

Jbk. am. 18. Feb. Sept. 41

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe Ihre Postkarte bekommen. Ich danke Ihnen dafür. Inzwischen habe ich Ihnen einen längeren Rechenschaftsbericht geschrieben.

Dass ein ungarischer Kollege, namens Alexander Boriczky, nach Budapest fährt, kann ich jetzt die Gelegenheit ergreifen, Ihnen wieder einen längeren Rechenschaftsbericht zu schreiben.

Ich beginne jetzt die deutsche Sprache einigermaßen zu beherrschen, aber es geht ziemlich beschwerlich. Ich versuche alles, um während meiner kurzen Aufenthaltszeit so viel als möglich zu lernen.

Das deutsche Volk, soweit ich es beobachten kann, vollbringt jetzt wunderbare Leistungen. Die Organisation ist fabelhaft. Die Verwaltung arbeitet sehr schnell. Zum Beispiel: Ich musste in eine Aufenthaltsbewilligung bitten, weil Innsbruck

zum Grenzgebiet gehört. Ich bekomme diese vor der Polizeidirektion bereits in drei Tagen. Die Menschen fühlen hier wahrlich mit dem Staate und folgen der Verwaltung. Ich habe das ~~bemerk~~ jederzeit und überall bemerkt. Die Menschen, mit denen ich zusammenkam, gehören nicht zur Verwaltung oder zur Partei. Sie sind wahrlich „Menschen von der Straße“.

Die innere Propaganda ist ziemlich diskret, nur in den Vorstädten ist sie wahrnehmbar. Hier sind viele Italiener. Auf der Straße kann man fast ebenso viele italienische Gespräche hören, als deutsche.

Mächtige Bakken gibt es hier. Jetzt wird ein neuer Stadtteil geboren. Hier baut die Stadt und die D.A.F. für die Südtiroler etwa fünftausend Wohnungen. Und dies nur in Innsbruck allein! Und das ist nur eine Stadt!

Ich habe im Laufe meiner Reise gesehen, dass man überall baut. Diese Gebäude sind natürlich grosse Miethäuser mit zwei- oder drei Zimmer-Wohnungen. Der neue innsbrucker Stadtteil in Pradl war mit bis nun der fesselndste Anblick. Der Schönste ist selbstverständlich der Blick auf die Berge und auf „Alt-Transpurg“. Dort wohnt noch uralte Stadt-Seele.

Aber - so sehr dies auch auf den ersten Blick unglaublich klingen mag - hier empfand ich im meinem Leben zu tiefst, dass weder vielstöckige Häuser, noch die prachtvollen Strassenbauten eine Siedlung die Stadt ausmachen, sondern die organisatorische Seele und der Wille der Bevölkerung. Häuser und Strassenbauten sind nebensächlich, am wichtigsten ist die organisatorische Seele. Und diese ist hier sehr gross und mächtig.

Aber auch hier sind schwierige Probleme. Ich



habe eine Ausstellung „Deutschland muss Leben“ gesehen.  
Dies war eine propagandistische Wanderausstellung  
aus dem rassenpolitischen Fache. Und mit dieser  
Ausstellung habe ich auch einen Propagandafilm  
gesehen. Beide zeigten mir das größte  
deutsche Problem: die Landflucht. Es ist auch  
richtig, dass sowohl Partei und Staat als auch  
die Verwaltung mit unerbittlicher Kraft gegen  
diese Frage kämpfen. Ich hoffe, dass sie  
früher oder später eine Lösung finden,  
aber ich kenne auch die größten Schwierigkeiten  
bei uns und im allgemeine.

Ich freue mich sehr darüber, dass ich in den ver-  
schiedenen geschäftlichen Komornische Handkörbe sehen  
kann. Diese Handkörbe sind die Erzeugnisse der  
Genossenschaft für Volkswohlfahrt im Komitee Komorn.  
Ich habe in diesem Falle oftmals an unsere Ko-  
mornier Arbeit gedacht.

Ich bitte für diesem rapsodischen Brief um Entschuldig-  
ung, aber diese Schilderungen haben sich mir am  
stärksten aufgedrängt.

Handküsse an Ihre Frau gemeldet. Ich bleibe Ihr  
jederzeit dankbarer Anhänger

Wim Johann